
Diskussion

DETLEF KUHLMANN

Leibniz Universität Hannover

Vom ersten ADL-Kongress zum letzten DSLV-Kongress – Perspektiven für ein neues Miteinander?

Im Mai 2008 fanden an der Deutschen Sporthochschule (DSHS) Köln die Jahrestagung der Sektion Sportpädagogik der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft (dvs) und der Bundeskongress des Deutschen Sportlehrerverbandes (DSLV) statt. Die dvs-Tagung ging von Donnerstagmittag bis Samstagmittag. Der DSLV-Kongress dauerte von Freitagabend bis Sonntagnachmittag. Diese zeitliche Aufeinanderfolge verdient allein deswegen Beachtung, weil sie eine Premiere in unserer Kongresslandschaft darstellt. Noch nie zuvor gab es eine solche „Verlinkung“ von bundesweiten Tagungen für diese beiden Berufsgruppen: Hier versammelten sich die Sportpädagogen und Sportpädagoginnen aus den Instituten für Sportwissenschaft der Universitäten und Hochschulen, dort fanden sich die Sportlehrkräfte aus den Schulen ein ... und wurden „stundenweise“ im Plenum zusammengeführt. Das geschah so:

Der Samstagvormittag bildete im mit rund 400 Personen gut gefüllten größten „Hörsaal 1“ auf dem Campus der DSHS für die einen (die DSLV-Leute) den inhaltlichen Auftakt ihres Kongresses und für die anderen (die dvs-Leute) den Abschluss ihrer Tagung. Die dvs-Sektion Sportpädagogik hatte „Schulen in Bewegung – Schulsport in Bewegung“ als Motto für ihre, der DSLV „Schulsport bewegt alle“ als Motto für seine Tagung gewählt. Diejenigen, die an diesem Samstagvormittag in Köln „live“ von 9 bis 12 Uhr dabei waren, konnten sich ein Urteil darüber bilden, inwiefern es gelang, Themen und Probleme der schulischen Sportpraxis sportwissenschaftlich bzw. in sportpädagogischer Perspektive durch verschiedene Beitragsinhalte (u. a. mit den Vorträgen von Gudrun Doll-Tepper zu Beginn und von Dietrich Kurz am Ende) und Beitragsformen (u. a. eine Podiumsdiskussion mit dem Titel „Fragen aus der Sportpraxis an die Sportwissenschaft – Antworten kontrastierender Referenten“) gehaltvoll zu präsentieren. Alle anderen, die in Köln nicht dabei sein konnten, mögen sich im Nachhinein und allein durch die offensichtliche und „bewegende“ semantische Affinität beider Tagungsthemen zu einer vorläufigen Einschätzung dahingehend hinreißen lassen, inwiefern beide Themen nicht per se eine breite Schnittmenge für einen gemeinsamen Diskurs von Sportwissenschaft und Sportpraxis aufzuweisen hatten (vgl. dazu den Bericht zur dvs-Sektionstagung allgemein und speziell die Passagen über die gemeinsame Auftakt- bzw. Schlussveranstaltung von HOFMANN, 2008).

In der Vergangenheit haben die verbandlich in der dvs organisierte Sportwissenschaft und die verbandlich im DSLV organisierte Sportpraxis nicht nur stundenweise gemeinsam getagt, sondern mehrtägige Kongresse gemeinsam vorbereitet und durchgeführt. Diese gemeinsamen Veranstaltungen gibt es schon seit Jahren nicht mehr. Daher stellen sich Fragen wie diese: Warum wurden die Kongresse plötzlich abgeschafft? Und: Brauchen wir sie zukünftig wieder? Genau darüber dachte beispielsweise Dietrich Kurz im Plenum laut nach, als er sich in einem spontanen Statement für seine gerade erfolgte Auszeichnung mit der Goldenen Ehrennadel der dvs bei deren Präsidenten Bernd Strauß bedankte, indem er auf das gemeinsame Anliegen von dvs und DSLV verwies. Er rief so die früheren „ADL-Kongresse“ in Erinnerung, mit denen sich unser Fach in der Vergangenheit bundesweit wahrnehmbar und im Dialog zwischen Theorie und Praxis einschlägig positionieren konnte. Dietrich Kurz bezeichnete die Auflösung des ADL Anfang der 1990er Jahre als Fehler und sicherte seine Mitarbeit zu, wenn es gilt, über eine zeitgemäße neuere Form des Zusammenwirkens zu beraten. Auch dvs-Präsident Bernd Strauß hatte in seiner Begrüßung zuvor „von einer untrennbaren Verbundenheit von Schulsport und Sportwissenschaft“ gesprochen und damit das Anliegen unterstrichen, die Kooperation der Verbände zu verbessern.

Der folgende hier zur Diskussion gestellte Beitrag geht genau in diese „angestoßene“ Richtung und will der Frage nach der Zukunft der Kongresslandschaft zwischen Sportwissenschaft und Schulsport nachgehen. Es ist im Übrigen nicht der erste Beitrag in dieser Zeitschrift, der über die Ausrichtung von Kongressen zur Diskussion aufruft: In Heft 1/1997 haben HÜBNER und KUHLMANN unter dem Titel „Vom ADL- zum DSLV-Kongreß. Ein kritischer Rückblick und konstruktiver Ausblick für zukünftige Veranstaltungen von Sportwissenschaft und Schulsport“ Bilanz gezogen im Anschluss an den 1. DSLV-Kongress, der im März 1995 in Leipzig stattfand. Dieser Diskussions-Beitrag kann in Teilen auch heute noch (das sei in aller Bescheidenheit angemerkt) als Referenztext fungieren, zumal hier am Ende einige – insgesamt acht – sog. Gestaltungsprinzipien formuliert sind, deren Brauchbarkeit auch auf der Folie der aktuellen Kölner Tagungsverläufe geprüft werden kann.

Mein Diskussions-Beitrag ist daher nicht als klassischer Tagungsbericht über die beiden Kölner Veranstaltungen im Sinne der Erfüllung einer Chronistenpflicht zu verstehen. Die entlehnte Überschrift „Vom ersten ADL-Kongress zum letzten DSLV-Kongress“ spannt den Bogen zeithistorisch zurück und richtet den Blick ebenso provokant nach vorn: „Perspektiven für ein neues Miteinander?“ In einer Rückblende soll noch einmal knapp nachgezeichnet werden, dass es eine lange, über Jahrzehnte reichende Tradition dieser Theorie und Praxis verbindenden Kongresse – nämlich der sog. ADL-Kongresse – in unserem (westdeutschen) Land gegeben hat und wie es dann zur „einseitigen“ Auflösung dieses Kongresstyps gekommen ist. Die anschließende schlaglichtartige Beleuchtung der beiden jüngsten Kölner Kongresse im Frühjahr 2008 dient dann perspektivisch als Anlass für die Frage, ob es nicht doch zukünftig Möglichkeiten für ein neues Miteinander in der sportpädagogischen Kongresslandschaft gibt.

Als Rückblick nur soviel: Im Oktober 1958 – also vor genau 50 Jahren – fand in Osnabrück der erste bundesweite Kongress des Ausschusses Deutscher Leibeserzieher (ADL) mit dem Thema „Das Spiel“ statt. Der ADL war am 30. Januar 1955 in

Barsinghausen bei Hannover als Zusammenschluss von insgesamt vier damals bestehenden Mitgliedsverbänden gegründet worden (Bund Deutscher Leibeserzieher, Verband Deutscher Leibeserzieher an höheren Schulen, Arbeitsgemeinschaft der Direktoren der Institute für Leibesübungen und die Fachgruppe Leibeserzieher der Arbeitsgemeinschaft Pädagogischer Akademien; vgl. dazu im Wortlaut die Gründungsurkunde des ADL bei BEYER, o. J., S. 67); zuletzt bestand der ADL dann ab Oktober 1976 aus den Mitgliedsverbänden dvs und DSLV. Nach dem verheißungsvollen Kongressauftakt in Osnabrück sollten noch zehn weitere ADL-Kongresse folgen, bis sich im (deutschen) Vereinigungsoktober 1990 in Bayreuth mit dem ersten gesamtdeutschen unter dem Motto „Sport zwischen Tradition und Zukunft“ dieses große ADL-Kongress-Portal endgültig wieder schloss. Die Teilnehmerzahlen blieben anfangs noch unter tausend und erreichten in Münster 1970 und in Bielefeld 1983 mit jeweils über zweitausend (!) ihren absoluten Kulminationspunkt (vgl. dazu die Tabelle bei HÜBNER & KUHLMANN, 1997, S. 81). Die Beiträge aller ADL-Kongresse sind in „dicken“ Bänden in der Schriftenreihe „Kongressberichte des Ausschusses Deutscher Leibeserzieher“ im Verlag Hofmann (Schorn-dorf) dokumentiert.

Betrachtet man die Palette der Themen und Mottos und blättert dazu noch in den einzelnen Bänden, dann liegt zumindest die Frage nahe: Sind das nicht im Grunde auch heute noch – mal mehr und mal weniger – unsere Themen, wenngleich es durch dynamisch wachsenden wissenschaftlichen Erkenntnisgewinn und einschneidenden gesellschaftlichen Wandel viele und ganz unterschiedliche Akzentverschiebungen gegeben hat und neue Themen und Probleme hinzugekommen sind? Niemand wird in der Rückschau jedoch bezweifeln wollen: Auf den ADL-Kongressen wurden jene Themen behandelt, die im Sport bzw. für den Schulsport Konjunktur hatten, es wurden aber zugleich auch neue Entwicklungen für den Sport und Schulsport in Gang gesetzt. In einer Zwischenbilanz nach 25-jähriger Verbandsarbeit des ADL liest sich das dann u. a. so: „Die Leitthemen der ADL-Kongresse spiegeln in der Tat und in anschaulicher Weise die jeweils aktuelle Problematik der Theoriediskussion im Fachgebiet wider, freilich weniger in angesteuerten Lösungstendenzen oder pointierter Ergebnisdiskussion. Vielmehr öffnete das Kernthema der Kongresse das jeweilige Spektrum der dazugehörigen Fragen und Probleme, die teilweise nur andiskutiert oder in ihrem vorläufigen Sach- und Forschungsstand angeboten wurden. Dies lag genau in den Intentionen der Veranstalter: Bestandsaufnahme, Problembewußtsein, Sachdiskussion, Anregung zur weiteren Diskussion“ (BEYER, o. J., S. 11).

Die große Bedeutung der ADL-Kongresse damals lässt sich ferner daran ablesen, dass regelmäßig hohe und höchste nationale Repräsentanten (u. a. Willy Brandt als Bundeskanzler 1970 in der Halle Münsterland) und verantwortliche Bildungspolitiker (u. a. Peter Glotz als Berlins Senator für Kunst und Wissenschaft 1979 im gerade neu eröffneten Berliner ICC) sowie Funktionsträger aus dem organisierten Sport (u. a. Willi Daume als DSB- und NOK-Präsident 1967 in Stuttgart) teilnahmen und (meist mehr als) Grußworte an die Teilnehmerinnen und Teilnehmer richteten. In aller Regel gehörten zu den ADL-Kongressen nicht nur fachliche Beiträge aus den eigenen Reihen, sondern auch jeweils mindestens ein Plenarvortrag eines „Gastwissenschaftlers“ von außerhalb des Sports bzw. der Sportwissenschaft: Wolfgang Klafki („Das pädagogische Problem der Leistung und die Leibes-

erziehung“, 1964 in Wiesbaden), Heinz Heckhausen („Leistungsmotivation im Sport“, 1970 in Münster), Hartmut von Hentig („Fahrstuhl, Kniebeuge, Goldmedaille – oder die Dialektik des Sportunterrichts“, 1976 in München) und Andreas Flitner („Kopf oder Hand? Die Vertreibung des Leiblichen aus der Erziehung“, 1979 in Berlin) können hier neben anderen als große Namen erhalten.

Traditionell wurden auf den ADL-Kongressen während der Abschlussveranstaltung sog. bildungspolitische Erklärungen der beiden Trägerverbände abgegeben. Sie waren in erster Linie an die Kultusbürokratie gerichtet. Der Vorsitzende der Kommission „Sport“ der KMK hatte dann in aller Regel mit einer ersten Stellungnahme darauf zu reagieren. Die Erklärungen beinhalteten aktuell wichtige Monita für einen (noch) besseren Schulsport einschließlich einer besseren Ausbildung von akademischen Sportlehrkräften (vgl. dazu die spätere kritische Bilanzierung solcher Ansprüche von KUHLMANN & SCHERLER, 2004, S. 25). Und nicht zuletzt „lebten“ die ADL-Kongresse von einem attraktiven Rahmenprogramm – egal, ob das nun der gemeinsame Besuch eines Turnländerkampfes (Bundesrepublik gegen Japan, 1967 in Stuttgart) war oder in der Aufforderung bzw. Feststellung gipfelte: „Der Kongress tanzt“ (1979 in Berlin).

Wie und warum kam es später von den ADL-Kongressen zu den DSLV-Kongressen? Der ADL hatte – zuletzt repräsentiert durch seine beiden Mitgliedsverbände DSLV und dvs – die primäre und prinzipielle Funktion, zwischen Theorie und Praxis, also zwischen Sportwissenschaft und Schulsport zu vermitteln, und zwar nach außen als ein nationaler Ansprechpartner für die Bildungspolitik (im und durch Sport) und nach innen als ein nationaler Organisator von bundesweiten Kongressen, der die Berufsstände der Sportwissenschaftler bzw. Sportwissenschaftlerinnen an den Instituten auf der einen und der Sportlehrkräfte an den Schulen auf der anderen Seite in regelmäßigen Abständen zusammenführte, um vorrangig drängende „Aufgaben und Probleme aus den unterschiedlichen Feldern von Theorie und Praxis gemeinsam auf den (hoch)schulischen Sport zu projizieren“ (HÜBNER & KUHLMANN, 1997, S. 80).

Der ADL hat sich im Jahr 1991 auf Bestreben des DSLV aufgelöst. Der DSLV hatte seinerzeit entschieden, die Verantwortung zur regelmäßigen Ausrichtung nationaler Kongresse allein übernehmen zu wollen und hierbei die dvs allenfalls um Mithilfe zu bitten. Diese offensichtlich nur informell existierende Kooperationsvereinbarung sollte die wichtige Aufgabe der Kongressdurchführung weiterhin absichern helfen. Den Dachverband brauchte man dafür nicht mehr, zumal seine Bezeichnung ohnehin nicht mehr zeitgemäß zu sein schien, wie seinerzeit zu hören war. Heute erzählt man sich allerdings hinter vorgehaltener Hand, dass die formale Auflösung des Trägerverbandes ADL auch deswegen unausweichlich war, weil der damals amtierende Präsident des DSLV auf eine Politik der eigenen Stärke und damit auf eigenständige Profilierung setzte und es deswegen kein Zusammenkommen, geschweige denn ein kongressgestalterisches Miteinander per ADL mehr geben musste ...

Der erste „reine“ DSLV-Kongress fand im März 1995 in Leipzig statt. Mit rund tausend Teilnehmern und Teilnehmerinnen verzeichnete er sogar größeren Zuspruch als die letzten beiden „reinen“ ADL-Kongresse 1986 in Kiel und 1990 in Bayreuth. In Leipzig musste aus organisatorischen bzw. räumlichen Gründen weiteren Interessierten sogar abgesagt werden. Beim 1. (demnach: „ausverkauften“)

DSLK-Kongress gab es analog zu den bisherigen ADL-Kongressen einen sog. Kongressausschuss für das wissenschaftliche Programm, der mit Vertretern des DSLV, der dvs und den örtlichen Ausrichtern „kooperativ“ besetzt war. Fünf Jahre nach Leipzig fand im Frühjahr 2000 der 2. DSLV-Kongress unter dem Motto „Im Sport lernen – mit Sport leben“ in Augsburg statt. Seine Resonanzen fielen hinterher sogar im offiziellen DSLV-Organ (der Zs. „sportunterricht“) nicht nur positiv aus; vgl. dazu die „Zur Diskussion“ gestellten Beiträge von BODE (2000) sowie GÖHNER (2000) und die Erwiderung von SCHÄDLICH (2000). Vielleicht mag das „Quo vadis?“ auch ein Grund dafür gewesen sein, warum man sich seitens des DSLV schwer tat und sich jetzt erst acht (!) Jahre nach Augsburg wieder zu einem nationalen DSLV-Kongress durchringen konnte – mehr noch: Es war in Köln immer wieder zu hören, dass die Landesverbände des DSLV den Bundesvorstand „aufgefordert“ hätten, endlich einmal eine zentrale nationale Fortbildungsmaßnahme für die Mitglieder auszuschreiben. Möglicherweise wollte man mit diesem dann sog. Bundeskongress sogar mit jener gerade erst neu begründeten Tagungstradition nochmals brechen, denn zumindest wurde in Köln in ganz auffälliger Weise (oder war es doch nur eine Nachlässigkeit?) auf eine weitere Kongresszählung verzichtet. Der Kölner Kongress wäre chronologisch der 3. DSLV-Kongress gewesen ... und er verzeichnete noch einige ganz andere „Alleinstellungsmerkmale“:

Für den Kölner Kongress gilt, dass es „trotz des in der Geschichte des DSLV bisher nie da gewesenen hohen Werbe- und Informationsaufwands“ nicht gelungen ist, „die DSLV-Mitglieder in den Landesverbänden in ausreichendem Maß zu motivieren, die Besonderheit eines Bundeskongresses zu erkennen“ – wie DSLV-Präsident Udo Hanke in einem offenen Dankes-Brief vom 2. Juni 2008 an die Beitragenden von Köln hinterher selbstkritisch feststellt. Was die Kölner Teilnehmerzahl anbelangt, soll sie sich bei ca. 300 bewegt und damit nicht einmal mehr das Ausgangsniveau des ersten ADL-Kongresses von Osnabrück 1958 erreicht haben. In Relation dazu steht die dvs-Sektion Sportpädagogik mit über 150 Teilnehmerinnen und Teilnehmern (lt. Liste) auch deswegen ganz gut da, weil es in den letzten Jahren hier stets ein Wachstum gegeben hat. Außerdem lässt sich die Mehrzahl der dvs-Sektionsaktiven noch als potenzielle Beiträger für einen zukünftigen gemeinsamen Kongress einstufen, vorausgesetzt, dies wäre dann auch eine Option, was zumindest in Köln (noch) nicht ausdrücklich der Fall war, denn sonst hätte man eine Vielzahl von Sektionsbeiträgen, wenn nicht gar alle, gleich in den Bundeskongress einpflegen können – am Beispiel: Warum sollen sich nicht auch Sportlehrkräfte für einen dvs-Arbeitskreis zum Thema „Bewegungsverhalten Jugendlicher in der Schule“ oder „Standards und Lehrpläne“ oder „Verschwindet Tanz aus dem Sportunterricht?“ interessieren können (dürfen)? Diese und andere im Programm der dvs-Sektionstagung vorgesehenen Arbeitskreise wurden den DSLV-Kongressgästen jedoch (warum eigentlich?) vorenthalten.

Der DSLV setzte in seinem opulenten Programm (vgl. dazu die Übersicht in Heft 4/2008 „sportunterricht“, S. 120 f.) hauptsächlich auf die 28 theoretischen Arbeitskreise (zu Themen wie „Portfolios und Hausaufgaben im Sportunterricht“ und „Bewegung und Lernen – ein Thema für alle Lehrkräfte“) und die 56 praktischen Arbeitskreise (zu Themen wie „Skiken – die Trendsportart für die Schule“ und „Trommel-Aerobic auf Therabällen“) sowie die 14 jeweils zweimal angebotenen Gesprächskreise (zu Themen wie „Kapitalisierung von Sportunterricht?“ und „Mo-

tivationsförderung in der Mittelstufe“). Im gedruckten Kongressprogramm sind dann aus den zunächst 84 sogar insgesamt 86 Arbeitskreise geworden, von denen einige allerdings im Vorfeld schon mangels (abgefragtem) Interesse wieder absagt werden mussten. Hinterher galt es generell, „die teilweise geringen Teilnehmerzahlen in den Arbeitskreisen“ zu beklagen (wiederum aus dem Schreiben von DSLV-Präsident Udo Hanke). Anders als bei den früheren ADL-Kongressen wurde in Köln auf bildungspolitische Proklamationen verzichtet. Man beließ es vielmehr bei der Ankündigung des sog. Memorandums zum Schulsport, das seit einiger Zeit unter der Federführung der dvs in Arbeit ist und sich noch in einer internen Abstimmungsphase befindet.

Die inhaltliche Planung und organisatorische Durchführung von Kongressen ist in aller Regel Aufgabe der Mitglieder eines Organisationskomitees (OK). Für den Kölner DSLV-Kongress – das dürfte ein weiteres Alleinstellungsmerkmal im Vergleich zu früheren gewesen sein – gab es davon gleich zwei: Ein „Organisationskomitee des DSLV“ und ein „Organisationskomitee der Deutschen Sporthochschule Köln“. Im 114-seitigen Kongressprogramm sind die zehn Mitglieder hüben und die fünf Mitglieder drüben namentlich aufgeführt. Dabei fällt auf, dass im DSLV-Gremium hauptsächlich Funktionsträger des Verbandes vertreten sind, aber auch der Hauptsponsor mit einer Person Mitglied ist, während im OK der DSHS in der Mehrzahl hauptamtliche Angehörige des Instituts für Schulsport und Schulentwicklung an der DSHS genannt werden. Inwieweit das DSHS-Komitee tatsächlich an der Programmgestaltung des DSLV beteiligt war, kann hier nicht geklärt werden. Festzuhalten bleibt jedoch, dass es nicht gelungen ist oder gar nicht gewollt war, angesichts der Themengleichheit beider Kongresse einen Beitragsexport bzw. -import vorzusehen. Dazu muss man außerdem noch wissen, dass der DSLV-Kongress (zumindest lt. Titelseite des Kongressprogramms) sogar ganz offiziell „in Zusammenarbeit mit der Sektion Sportpädagogik der dvs“ durchgeführt wurde. Nach außen hin hat sich diese Kooperation allerdings nur in der Durchführung der gemeinsamen Veranstaltung am Samstagvormittag gezeigt.

Nebenbei: Derartige Tagungen bieten den gastgebenden Instituten auch immer eine gute Gelegenheit, sich mit dem Kollegium bzw. als Organisationsteam den Gästen zu präsentieren. In Köln hatte man schon während der dvs-Sektionstagung den Eindruck, als sei Hans Peter Brandl-Bredenbeck mit seiner umsichtigen studentischen Helferschar mehr oder weniger alleinstehend im ausrichtenden Institut für Schulsport und Schulentwicklung der DSHS zuständig und verantwortlich. Wenn diese Wahrnehmung zutreffend ist, dann gebührt ihm persönlich an dieser Stelle erst recht ein besonderer Dank für seinen aufopferungsvollen Einsatz. Dem aufmerksamen Gast in Köln muss auch aufgefallen sein, dass Repräsentanten der Hochschulleitung – wie das sonst so üblich ist – an keiner Stelle in Erscheinung traten, weder bei der dvs- noch bei der DSLV-Veranstaltung. Immerhin konnte die nordrhein-westfälische Ministerin für Schule und Weiterbildung, Barbara Sommer, für ein Grußwort ganz am Ende des DSLV-Kongresses (Sonntag, 13.30 Uhr) gewonnen werden. Um eine größte mögliche Präsenz der Kongressteilnehmer und -teilnehmerinnen zu gewährleisten, hatte die Kongressleitung des DSLV besondere Vorkehrungen getroffen:

Schon im Kongressprogramm (vgl. S. 9) war die Verlosung einer Wochenendreise für zwei Personen im Wert von 400 € angekündigt; ferner wurden allen dort

tatsächlich Anwesenden weitere attraktive „Give-aways“ (z. B. Windbreaker, Pool-Noodle) in Aussicht gestellt. Angeblich soll es bei der Aussicht geblieben sein, oder die Präsente haben doch nicht mehr für alle gereicht. Angesichts solcher vermeintlich zweifelhafter „materieller Köder-Maßnahmen“ stellt sich jedoch die viel grundlegendere Frage, ob es überhaupt Sinn macht, einen nationalen Kongress von Samstagvormittag bis Sonntagnachmittag auszuschreiben – zumal, wenn diese Veranstaltung in jenem bevölkerungsreichsten Bundesland stattfindet, in dem dazu schon in der Woche am Donnerstag ein kirchlicher Feiertag lag, den die Schulen zu einem „beweglichen“ freien Tag am darauf folgenden Freitag nutzen konnten. Da war der DSLV-Kongress vielen potenziell Interessierten sicher nur zweite Wahl für die eventreiche Gestaltung eines verlängerten Wochenendes.

Zum Schluss: Angeblich soll es in Deutschland derzeit rund 100 000 Sportlehrkräfte geben. Davon sind rund 12 000 im DSLV als Mitglieder registriert. Beim letzten DSLV-Kongress in Köln waren rund 300 Menschen dabei. Lohnt es sich angesichts solcher Zahlen überhaupt noch, sich Gedanken über die Zukunft derartiger bundesweiter Kongresse in partnerschaftlicher Zusammenarbeit von dvs und DSLV zu machen oder gibt diese negativ steigende Zahlenfolge nun nicht erst recht Anlass, über aussichtsreiche „Perspektiven für ein neues Miteinander“ nachzudenken?

Literatur

- BEYER, E. (Red.). (o. J.). (1980). *25 Jahre Ausschuß Deutscher Leibeserzieher (ADL)*. Schorndorf: Hofmann.
- BODE, W. (2000). Zur Diskussion: Im Sport lernen – mit Sport leben. Gedanken zum 2. Kongress des Deutschen Sportlehrerverbandes (DSLŦ) vom 6. bis 8. April an der Universität Augsburg. *sportunterricht*, 49, 228–229.
- GÖHNER, U. (2000). Zur Diskussion: Wie soll es jetzt weitergehen? Anmerkungen zum 2. Kongress des Deutschen Sportlehrerverbandes. *sportunterricht*, 49, 107.
- HOFMANN, J. (2008). „Schulen in Bewegung – Schulsport in Bewegung“. Bericht zur 22. Tagung der dvs-Sektion Sportpädagogik, 22.–24. Mai 2008 an der Deutschen Sporthochschule Köln. *sportunterricht*, 57, 194–196.
- HÜBNER, H. & KUHLMANN, D. (1997). Vom ADL- zum DSLV-Kongreß. Ein kritischer Rückblick und konstruktiver Ausblick für zukünftige Veranstaltungen von Sportwissenschaft und Schulsport. *Sportwissenschaft*, 27, 78–91.
- KUHLMANN, D. & SCHERLER, K. (2004). Schulsportinitiativen: Proklamationen oder Legitimationen? In E. BALZ (Hrsg.), *Schulsport verstehen und gestalten* (S. 23–38). Aachen: Meyer & Meyer.
- SCHÄDLICH, G. (2000). Brennpunkt: Wie soll es jetzt weitergehen? Eine Erwiderung auf Ulrich GÖHNERS „Anmerkungen zum 2. Kongress des Deutschen Sportlehrerverbandes“. *sportunterricht*, 49, 137.